

## Unsere Nudel gib uns heute

Jahresausklang in den Sporaden  
Ευχαριστο (griechisch: danke)

### Mittwoch, 28. September 2022

Bis die neu geschweißten Relingstützen, eigenhändig von Adonis, Apostolos' Vater, wieder montiert waren, standen die Uhrzeiger auf zwei. Ich verbrachte die Zeit mit einer erneuten Onlinebestellung beim Supermarkt AB Vassilipoulos.

Mandy und Ulrich waren schon am Vorabend angekommen, Elsbeth schon in den Bus nach Athen gestiegen. Baden! Als alles Schiffige erledigt war, segelten wir aus dem Hafen, ankerten unter Segel vor dem Leuchtturm am ersten Kap und konnten dann wunderbar die Haare waschen, also ich.

Ohne den Motor anzuschmeißen holten wir den Haken nach zwei Stunden wieder elektrisch aus dem Wasser. Die Batterien waren ja nach einer Nacht am Landstrom voll, darum gab es heute diese Ausnahme. Eineinhalb Stunden brauchten wir wieder zurück, kreuzenderweise, eine Fähre hupte uns an. Dann kringelten wir eben einen Kringel mit dichten Segeln und ließen den großen Pott vorbei.

Als der Tankwagenfahrer mich sah, lachte er schon. Nach dem Törn im August hatte ich für eine Woche 15 Liter getankt, heute waren wir nach 24 Liter voll. Nach 11 Tagen Fahrt. Tina und Dirk trafen ein, ich hatte Bifteki besorgt, dazu gab es Salzkartoffeln und Salat.



### Donnerstag, 29. September 2022

Der zweite Teil meiner dreiwöchigen Reise im Thessalischen Meer begann. In den fast windlosen Morgen hinein legten wir ab, stellten nach drei Minuten den Motor aus und segelten aus dem Hafen in **Volos** hinaus. Langsamst.

„Ist das immer noch so, dass Du nie den Motor nimmst?“ fragte Tina. Ich nickte. „Du weißt doch, im Alter wird man nicht anders, nur schlimmer.“

Mal mit komma fast nix, mal mit 4,5 Knoten kreuzten wir im Golf von Volos gen Süden. Mittags briet ich die Sardinen, die morgens aus dem Fischladen direkt in meinen Rucksack gesprungen waren, Mandy und André besserten die übrigen Salzkartoffeln vom Vorabend zu einem bunten Salat auf und dann saßen wir mit fettigen Fischfingern im sonnigen Cockpit und warfen die Köpfe und Gräten über den Rücken ins Wasser.

Um sieben durfte der Unaussprechliche angesichts der frühen Dämmerung dann doch mithelfen. 35 Minuten lang, dann waren wir ums Eck und mit dem Anker voraus



am Molenkopf des Örtchens **Pigadi** fest. Schlagartig war es stockfinster. Dirk als Anker-gast – so heißt der Mensch am Anker – konnte bei der Gelegenheit den Superme-  
chanismus im Ankerkasten der EKATERI-  
NI, einer Oceanis 411 bewundern.

Mandy hatte schon lange Nudelwasser aufgesetzt, aber ich bat, den Salat vorher essen zu dürfen. „Jo, der is gleich fertich!“ Frische Shrimps wollten morgens die Sar-  
dinen nicht alleine lassen und waren gleich im Kilo mitgekommen. Also: grüner Salat mit gebratenen Champignons, schön geschält und dann gewaschen, dann Nu-  
deln mit Knoblauch-Shrimps und or-  
dentlich Olivenöl. Schon wieder fettige Finger, aber die Haut braucht das bei der vielen Sonne.

Für den Überblick des geneigten Lesers: die Mannschaft besteht aus: Tina und Dirk, Mandy und Ulrich, André und mir.



## Freitag, 30. September 2022

**Pigadi** lag so still, dass nicht einmal das Minimärktchen aufhatte. „Ja, aber wo holen wir jetzt Brot?“ Vor der langen Hafenmauer liegen auf ca. 1,5 Meter Tiefe Steinplatten, sollte man einmal da anlegen wollen, brauchts gut Abstand, nur mal so an-  
gemerkt.



Für den Vormittag war sehr wenig Wind angesagt und darum legte Dirk auch schon um 0845 ab. Wir hatten ja auch nichts zu tun und Tina hatte schon gute Fotos gemacht. Schiff in der Morgen-  
sonne.

„Hei, drei Knoten!“ freute sich Tina, nachdem sie vorher bei unter einem Knoten nicht ganz zufrieden war. Mandy las auf dem Vorschiff, André lernte im Segelbuch und Ulrich las uns eine Pishingmail vor. „Ihr Paket liegt bei uns, aber der Adressaufkleber ist beschädigt. Bitte klicken Sie auf das Bild!“ „Was haben die da bloß davon?“ fragte Mandy.

Dirk: „Ulrich, dann gib mir mal die Daten!“ „Null Wind.“ „Aus wo?“ „Fahrt Null komma acht“ Tina meinte: „Heut muss ich ins Wasser, es ist so heiß!“



Wir badeten am Fender, wenn überhaupt kein Wind fächelte, begnügten uns mit einem Knoten Fahrt, spielten Karten und hatten nachmittags um fünf trotzdem 25 Seemeilen geschafft. Wo waren wir nach acht Stunden segeln gelandet?

In dem kleinen Fischerhafen **Pefki**, wo ich vor einer Woche auch schon ein Plätzchen gefunden hatte. Nur, dass heute der nicht gelb angemalte Kai mit großen Fischfängern belegt war. Im gelben Bereich war das Anlegen eigentlich untersagt, aber ich fragte den ägyptischen Fischergehilfen, dem wir letzte Woche Fisch abgekauft hatten, ob es ginge, wenn wir hier anlegten. Er nickte und half beim Leinenannehmen.

**Pefki** in der Abendsonne! Ein Reisebus fuhr vor, oje. Ich fragte den Fahrer, ob er auf eine Fähre wartete und dieser antwortete: „Ne!“, was aber auf Griechisch ja bedeutet.

Um halb sechs brauste dann auch wirklich eine weiße Fähre aus Osten an, der Skiathos-Express. Ich wartete schon darauf, dass sie in der Hafeneinfahrt das Hupen anfangen würde, aber nichts dergleichen. Routiniert, wie auch sonst, steuerte der Kaptan sein schlankes Schiff rückwärts zwischen die Fischerpötte und unsere EKATERINA. Weil man von der Brücke aus die Mole nicht sehen kann, zählte der zweite Mann die Meter zur

Mauer und der dritte stand schon auf dem ausgefahrenen Landsteg und legte die Haken der Festmacher in die Ringe. Schwupps.

Ein paar Leute stiegen aus und nach drei Minuten war die Fähre schon wieder weg. Ohne Meckern und Schimpfen, Pfeifen und Hupen.

Ulrich hatte dem ägyptischen Jungen sechs Fische abgekauft und acht bekommen für 10 Euro. Es waren ganz schlanke, 20 Zentimeter lange Fischis mit glatter Haut. Ich hielt sie für Makrelen.

Heute wollten wir in die Pizzeria am Ende der Straße. Ein veritables Feuer brannte schon im Ofen, aus der schon sehr gut aussehende Pizzen kamen - und ausgefahren wurden.

Wir speisten wirklich gut, der Soh-nemann wollte gleich mit aufs Bild, als wir ihn nach einem Foto fragten.

### Samstag, 1. Oktober 2022

André holte noch Brot und diese unverschämt guten Blätterteigteile mit Feta oder Spinat und um neun legten wir wieder ab in den sonnigen, windlosen Morgen. Eine halbe Stunde Motor musste heute sein, das Ziel war nämlich **Skiathos**.

Heute war wieder alles dabei: von einem bis sieben Knoten Fahrt. Mandy schlug bei wenig Wind vor, Karten zu spielen, ein bewährtes Mittel, den Wind zu locken.

Mittags gab es Salat mit gebratenen Champignons und als zweiten Gang die aufgebratenen Spaghetti vom Vorabend. Weil ich zwischen den Gängen viel Zeit ließ, reichten die Nudeln locker, weil sich schon ein gewisses Sättigungsgefühl eingestellt hatte, alter Trick!





„Du Skippi, komm mal ganz schnell hoch!“ forderte André. Ein Fischerboot fuhr mit unverminderter Geschwindigkeit und stehender Peilung auf unsere Kurslinie zu. Verdammt, warum weicht der jetzt nicht aus, wir segeln doch! Ein Schleppnetz sahen wir keines.

„Der fährt knapp vor uns vorbei, ganz schön frech“ meinte Tina. Ja, das Schiff fuhr knapp vor uns vorbei und dann sahen wir die spinnennetzdünnen Schlepplein. „Ulrich, links rum, schnell!“ Unsere Segel waren ja vom Amwindkurs ganz dicht, so dass die Halse, in die wir jetzt fuhren, keine Gefahr war. Puh! Hätte der nicht wenigstens hupen können. Das Schallsignal

für manövrierbehindert ist doch lang-kurz-kurz!

Wir schimpften ein bisschen, wendeten dann in gutem Abstand von dem Affen und segelten weiter.



Baden? Wir waren in einem Windloch. André ließ den Landsteg in die Horizontale und hechtete mehr oder weniger elegant ins Wasser. Tina tat es ihm nach, aber von der unteren Etage aus. Als sie auftauchte: „Oh, hab ich das Boot jetzt so nach vorne geschubst? Dann müssen wir jetzt bis **Skiathos** springen!“

Mandy bekam um drei wieder Hunger und beugte sich über den Kühlschrank. Der Kühlschrankdeckel fiel herunter und zwar auf Mandys Handgelenk. Aus meiner Kabine, in der ich las, hörte ich dann ein schlagendes Geräusch und ein Zischen wie von Gas. Was war das?

André hatte es gut gemeint und wollte mit der Spitze seines Leathermans Eis aus dem Eisfach schlagen, damit Mandy ihr lädiertes Handgelenk kühlen konnte. Statt Eis zu kriegen, bekamen wir einen kaputten Kühlschrank. Das Zischen war das Kühlmittel aus dem Kühlkreislauf, das durch ein winziges Loch in einer Kühlrippe entwich. Shit happens. Ich schrieb Apostolos von unserem Malheur.

Um den traurigen André zu trösten, durfte er den Anleger in

Skiathos fahren. Aus der ersten Parklücke wurden wir vertrieben „private!“, aber der Platz vor dem Taxihäuschen war dann unserer.

In der Nacht sollte eine Kaltfront durchgehen, die ordentlichen Nordost mit Böen über 40 Knoten mit sich bringen sollte, die Windy-App hatte es angekündigt. Gut, dann gab es eben morgen einen Hafentag. Man konnte dafür wirklich einen schlimmeren Ort als **Skiathos** erwischen, hier war wenigstens etwas los und wandern konnte man auch.



Es waren keine Makrelen aus Pefki und schmeckten ziemlich gut. Wie sie hießen, wusste keiner, aber das war auch egal. Tina hatte einen wunderbaren Gemüsetopf dazu gebastelt, wieder einmal gut gegessen!

## Sonntag, 2. Oktober 2022



Um halb eins endlich rief Apostolos zurück und kündigte seinen Freund an, der sich unsere gelöcherte Kühlrippe ansehen wollte. Der Kühlschrank war mittlerweile abgetaut, wir hatten ihn trockengelegt und sauber gemacht, Yannis, der Freund, zog ein Gesicht von wegen, kann man nichts machen und wir zogen los, um Eis aus dem Supermarkt zu holen.



André und ich spazierten ein wenig herum. Der Steg mit den Charterschiffen interessierte uns und weil gerade ein Katamaran im Anflug war, stellten wir uns breitbeinig hin und signalisierten unsere Hilfsbereitschaft. Der Nordost blies ordentlich und böte fies. Tja, so ein Kataufbau fängt schon ganz schön gut die bewegte Luft.

Fünf Anläufe brauchte der israelische Familienvater, bis das Doppelrumpfschiff annähernd in die Nähe des Stegs kam. Der Anker lag völlig falsch für die Position, egal. Endlich waren zwei Leinen bei uns am Steg, geworfen als Leinenknödel mit Schlaufen und Knoten. André und ich mühten uns wirklich mit vollem Körperinsatz, den Kat gegen den Wind zu halten. „You are full of good ideas!“ lobte die Tochter, als ich vorschlug, die Achterleine über die Winsch dicht zu holen. Als Ariel, so hieß der Vater, die elektrische Winsch, die für das Großfall gedacht ist, nehmen wollte,



warnte André: „You will crash your reling!“. Also legte Ariel die Achterleine um eine Winsch am Heck und kurbelte eben selbst. Und schwitzte. Nach einer geschlagenen Stunde lag das Schiff dann einigermaßen richtig zum Anker und wir konnten den kaum angefangenen Spaziergang fortsetzen.

Richtung Landebahn des Flughafens gelangten wir zu einem schnuckeligen Restaurant an einer alten Windmühle, genossen den Blick auf die Bucht und den lautstarken Anflug zweier Maschinen, nahmen einen spicy cheese und tranken Wein dazu.

In den kleinen Gässchen fanden wir dann den Obstgarten pur. Granatapfelbäume bogen sich unter den Früchten, Limonen hingen dicht an dicht und André aß zwei Feigen, frisch vom Baum. Weil uns die Wirtschaft „Mylos“ so gut gefallen hatte, speisten wir alle dort auch abends, sehr fein.

### Montag, 3. Oktober 2022

Heute wurde es später. Mein Kaffeeservice brachte mir erst um neun meine Tasse, ich war auch kurz vorher erst aufgewacht. Das ist übrigens ein Phänomen beim Segeln. Jeden Tag wache ich später auf, besonders im Herbst, wenn mich kein Sonnenstrahl im Auge kitzelt.

André kaufte noch ein, vorher besuchte er die Keramikabteilung eines Restaurants, ich holte auch noch einen Sack Eis für den kühlzubleibenden Schrank und um 1045 ging unser Anker hoch. Eine anfahrende Fähre hupte uns an, wir sprangen sozusagen aus dem Gleis und segelten dann in den fünfer Wind hinein. Am Himmel war keine Wolke, gar keine. Heute passierte außer tausend Wenden nichts. Dirk spielte gegen sich selbst Schach auf dem Tablet, ich las viel im Roman „Der Bastard von Istanbul“



von Elif Sharaf und war gedanklich in der Türkei und in USA. Ulrich steuerte unsere EKATERINI im Wechsel mit Tina im Zickzack von **Skiathos** nach **Skopelos**. Nach siebeneinhalb Stunden standen wir vor dem Hafen von Skopelos. Ok, ich gebe es zu: 45 Minuten motorten wir um die Südküste herum, weil die weiteren Holeschläge gegen den Wind noch locker zwei Stunden mehr bedeutet hätten.

Im Hafen war gut Platz, obwohl sich drei Schiffe längs an die Mauer gelegt hatten. André legte an und beim zweiten Mal reichte auch die Ankerkette. Das Schätzen der Entfernung zur Hafenmauer fällt auch mir oft schwer. Der Wind pfiß und die Vorhersage für den nächsten Tag war alles andere als angenehm.

Wir kochten Spaghetti und freuten uns, dass wir so gut lagen.

## Dienstag, 4. Oktober 2022

„Ich glaub ja nicht, dass Elisabeth bei dem Wind heute überhaupt rausfahren will!“ hatte Tina zu Dirk gesagt. Wir spazierten durch den Ort, gut angezogen. Mitten in den Häusern war es dann wieder so warm, dass die Jacke runter musste. Ganz liebe Geschäftchen gibt es hier, fast keine Touristen, viele



Katzen und nette Leute.

In einem Schaufenster prangten drei riesige, getöpferte Teller mit gelben und roten Glasuren und gestempeltem Rand, bestimmt 50 Zentimeter im Durchmesser und gar nicht griechisch volkstümlich. In den Laden musste ich. Tassen, Teller, Schüsselchen und andere Gefäße gab es da, ich war begeistert. Nicht von den Preisen, aber sonst. Die Frau an der Kasse meinte, dass es halt keine Chinaware sei sondern von **Skopelos**. Eine Tasse 29 Euro, die famose große Schale 175.

André und ich stiefelten weiter die vielen Stufen hoch bis nach oben zur Autostraße. Dort stand ein schönes Hotel

mit Säulen, Balkonen und hellrot angemalt. Ach ne, hinter großen Fenstern waren Badkeramiken und Farbkübel dekorativ aufgebaut. Es war der Baumarkt.

Wir schlenderten zurück nach unten. An der Hafensperrmauer lockten etliche Restaurants, es war schon ein Uhr. Im Supermarkt nahe des Fähranlegers holten wir einen Beutel Eis für den Kühlschrank und brachten ihn zum Schiff. „Wollen wir uns einfach in die Wirtschaft setzen, bis nachmittags der Wind abnimmt?“ fragte ich, schrieb die Frage in unsere Signal-Gruppe (WhatsApp mögen wir nicht) und prompt kam Tinas Antwort. „Ja klar!“ und Ulrich kam just auch am Schiff an.

Die Moussakatöpfchen standen schon fertig in der Auslage und auch das Lamm aus dem Ofen sah ziemlich gut aus. Der geschäftstüchtige Wirt bat uns an den Tisch. Ich handelte Gratiswein aus. Als hätte er so etwas noch nie gehört, lachte er lauthals, nickte aber.

„Das letzte hat aber mehr nach Zimt geschmeckt.“ meinte André. „Weißt was? Da ist überhaupt keiner drin.“ Wir hatten das Moussaka geteilt und ebenso das Lamm aus dem Ofen, das wir danach bekamen. Wir saßen geschützt unter einem Dach, das rings herum mit durchsichtigen Plastikplanen geschlossen war, es war warm und gut und der Wein stand tatsächlich nicht auf der Rechnung.





Die Windy-App hatte angekündigt, dass der Nordost abnehmen würde, ein bisschen segeln wollten wir doch und so legten wir um dreiviertel vier ab. Kleine Tücher, also halbe Segel brachten die EKATERINI heftig schaukelnd um die Ostecke von **Sko-pelos**. Die Bucht Limnonari war das Ziel, aber als wir im Sonnenuntergang vor **Agnontos** standen, entschieden wir, dort fest zu machen. Baden wollte heute keiner mehr, obwohl es die Haare dringend nötig gehabt hätten. Was war das? Drei Yachten lagen längsseits und blockierten damit neun Plätze, unverschämt. Den äußersten

Platz nahmen dann wir, Anker runter! Erst schaukelte es noch ein bisschen, aber dann lagen wir ruhig. Schwupps, unbemerkt war der rote Sonnenball verschwunden.

Hier in **Agnontos** gibt es ja freies Wasser, wir füllten auf und ab heute hatte mein notorischer Wassersparfimmel auch ein Ende. Aber weil sich alle schon lange an das Abspülen mit Seewasser aus dem Kübel gewöhnt hatten, ging das in den letzten Tagen ganz selbstverständlich so weiter.

Wir nahmen ein Getränk im Cockpit. „Willst du echt jetzt noch was kochen?“ fragte Tina. André war in der Kajüte verschwunden und ratzte schon, aber ich wollte noch ein Töpfchen Gemüse essen. Zwiebeln, Aubergine, Paprika, Zucchini und die Restspaghetti vom Vortag durften zusammen aufs Gas. Selbiges ging immer wieder aus. Mist. Ich wechselte die Gasflaschen und schon ging weiter.

Zwei Runden Carré spielten wir noch, wir haben von Tina und Dirk ein neues Spiel kennen gelernt.



### Mittwoch, 5. Oktober 2022

Nach einem schnellen Kaffee legten wir heute in die besagte **Ormos Limnonari**, die Limonadenbucht, um. Nicht, weil die Sonne warm schien, sondern weil wir wirklich uns und die Haare waschen mussten. Der Wind war kalt, das Wasser dagegen wärmer, aber es half ja nichts, schnell abtrocknen und wieder einmummeln.

Von zehn bis drei brachte uns der Nordost mit schöner Geschwindigkeit an Skiathos vorbei gen Westen. Manchmal schoben wir richtig viel Lage, dann ging es wieder wie auf Schienen dahin, auf alle Fälle hatten wir die 25 Seemeilen in fünf Stunden geschafft und ankerten schon nachmittags um drei hinter dem großen



### Steinbruch bei **Chondros Ammos**.

Heute wollte ich die Auberginen verbrauchen. In den Restaurants gibt es hier manchmal das Gericht *Der Imam lacht* und so ähnlich stellte ich mir das heutige Abendessen vor. Ich briet die Auberginenscheiben in Olivenöl an, gab Knoblauch dazu und legte damit die Ofenpfanne aus. Dann wanderten alle Paprika, Zucchini und ein paar Tomaten in die Pfanne, ich würzte kräftig mit Rosmarin, Thymian, Pfeffer und Paprika und als alles gar war schlichtete ich das Gemüse über die Auberginen. Darauf verteilte ich Fetastückchen und ließ es noch eine Weile im Ofen. Dazu gab es Curcumareis. Und anschließend lachte die Crew.

### Donnerstag, 6. Oktober 2022

Seit Tagen war der Himmel bedeckt, so auch heute, aber Ulrich und André badeten trotzdem. Das Ziel für heute war **Kottes**, ein winziger Hafen hinter **Trikkeri**. Apostolos hatte davon erzählt und nun wollte ich mir das Häflein einmal ansehen. Nordost null bis sechs bescherte abwechslungsreiches Segeln. Erst vor dem Wind, dann halb, kreuzen durch die Trikkeriinseln und dann, auf einen Schlag, war er weg.

„Sollen wir doch hier für die Nacht ankern?“ fragte ich, weil wir zum Motoren bekanntlich überhaupt keine Lust haben.

„Ach nö, jetzt haben wir uns das vorgenommen, dann machen wir das auch!“ meinte Tina. Es war ja auch erst drei Uhr. Zwei Runden Räuberrommé brauchte es, dann hub das Gebläse wieder an. Juch! Mit leisen zweieinhalb Knoten zogen wir wieder nach Süden Richtung **Kottes**. Über Land wären wir sogar zu Fuß schneller gewesen. zwischen **Chondros**



**Ammos** und **Kottes** sind es nur sechs Meilen Luftlinie. Weil wir aber nicht Fizzcarral-do heißen, mussten wir den Wasserweg wählen.

Ein Segler hatte in **Kottes** fest gemacht. Sonst war die Hafenmole frei, super. Ich stand zufällig gerade am Steuer, dann machte ich den Anleger heute eben selbst.

„Wieviel Kette ist denn draußen?“ fragte ich Dirk, der am Anker stand. „Rot!“ war die Antwort. Was, nur zwanzig Meter? Das war mir zu wenig. Neuer Versuch! Dieses Mal fuhr ich zwanzig Meter weiter weg, fünf Meter hingen schon im Wasser und schließlich waren am Ende 50 Meter Kette unten „Grün!“ meldete Dirk. So gefiel mir das besser, der Wind stand ja auf den Hafen.

Ein paar Häuser, eine Psaritaberna, die leer war, ein paar kleine Fischerbötchen, sonst war nix in **Kotte**. Und der Wind stand drauf. Na ja, unser Anker hielt bombig, in der Nacht sollte es ganz windstill sein und für den nächsten Tag war es blau in der Windy-App. Blau ist die Farbe für maximal zehn Knoten Wind, also fast nix.

Es gab schon wieder Nudeln, diesmal Spirelli. Mit aufgemotzter Tomatensauce. vielleicht nenn ich diesen Törn Nudeltörn.

### Freitag, 7. Oktober 2022

Die Wellen platschten in der zweiten Hälfte der Nacht kräftig gegen die Betten und das Schiff zog ruckartig an den Achterleinen, schön war das nicht. Für heute war ein schwacher Nordost angesagt, aber Äolus scherte sich nicht um die Wettervorhersage und blies mit 25 Knoten, 6 Beaufort.

Nach einem kurzen Frühstück mit hochgezogener Sprayhood zogen wir die Segel nur halb heraus und verbrachten unseren letzten Tag mit Kreuzen gegen den Wind, **Volos**



liegt ja im Norden des großen pagasitischen Golfes. „Verdammt, jetzt hab ich nasse Haare!“ ärgerte sich Tina über einen übergekommenen Schwall Wasser. Ulrich tröstete sie: „Aber es ist doch schön warm, das Wasser.“

Wir retteten wieder ein Styroporteil aus dem Wasser, badeten ein letztes Mal am Fender, als nachmittags um drei plötzlich der Wind weg war und legten um halb fünf mit ein bisschen Seitenwind in Volos an. Apostolos war gekommen und wies der EKATERINI einen anderen Liegeplatz zu, begutachtete den lädierten Kühlschrank und meinte, das sei schon anderen passiert.

Alles, was weg muss, kam in den Topf und ergab so ein wunderbares Abendessen.

### Samstag, 8. Oktober 2022

Wir leisteten uns ein Taxi zum Flughafen.  
Aus iss, gar iss, schee wars.

Schiff: Oceanis 411 „EKATERINA“  
Route: Volos – Pigadi – Pefki - Skiathos-Stadt  
– Skopelos Stadt - Agnontas - Chodros  
Ammon - Kottes - Volos  
Seemeilen: 232 davon 98% gesegelt  
Motorstunden: 11, 24 Liter getankt 47 Euro  
Bordkasse: 126,- pro Person für 11 Tage

